

Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 85.

Donnerstag den 7. Juni 1888.

49. Jahrgang.

Kenntmachungen.

Waiblingen.

An die Ortsvorsteher,

Baunfallversicherung betreffend.

Die Ziffer 3 des Erlasses des K. Ministeriums des Innern vom 18. Febr. 1888 Nr. 1180 (Ministerialamtsblatt Seite 82 ff.), auf welchen die Ortsvorsteher durch diesseitigen Erlaß vom 10. März d. J. (Amtsblatt Nr. 41) zur genauen Darnachachtung hingewiesen worden sind, scheint nicht genügend beachtet worden zu sein, da bis jetzt keine diesbezüglichen Anmeldungen eingekommen sind. Man sieht sich daher veranlaßt, die betreffende Stelle des gedachten Ministerialerlasses zum Abdruck zu bringen und die Ortsvorsteher auf die Wichtigkeit des Gegenstandes besonders aufmerksam zu machen:

„Durch den Nachtrag zum Statut der Württembergischen Baugewerksberufsgenossenschaft (§. 41 a) und ebenso durch §. 40 des Statuts der Tiefbauberufsgenossenschaft sind gemäß §. 2 Abs. 2 des Baunfallversicherungsgesetzes die in den Geschäftsbereich dieser Genossenschaften gehörenden Gewerbetreibenden der Unfallversicherung auch für ihre eigene Person insoweit unterstellt worden, als sie nicht regelmäßig wenigstens Einen Lohnarbeiter beschäftigen, also entweder regelmäßig allein oder in Gemeinschaft nur mit anderen selbständigen Gewerbetreibenden die der Versicherung unterstellten Bauarbeiten ausführen oder zwar zeitweise, aber nicht regelmäßig das ganze Jahr hindurch wenigstens Einen Lohnarbeiter beschäftigen. Diese für ihre eigene Person versicherungspflichtigen Gewerbetreibenden werden bei den Unfallversicherungsgesellschaften einer der bezeichneten beiden Berufsgenossenschaften gegen feste, vierteljährlich

Den 4. Juni 1888.

Waiblingen.

Klee- und Gras-Verkauf.

Am nächsten

Montag, den 11. d. Mts., Vorm. 11 Uhr

wird auf dem Rathaus hier der Klee- und Grasertrag von folgenden städtischen Grundstücken im öffentlichen Aufstreich verkauft und zwar von

- 35 Nr 16 M. im Galgen,
- 17 Nr 88 M. auf der Korber Staige,
- 28 Nr 29 M. alter Kirchhof,
- 32 Nr — M. beim Stadtkleinbruch,
- ca. 8 Ar — W. Acker im Weidach,
- ca. 50 Ar — M. Wiese in den Gießgärten hinter der Kirche bei der Pumpstation, sowie von folgenden weiteren

Plätzen

beim Remsdurchstich rechts an der Straße nach Endersbach, am mittleren Grundweg, und im Kofsthal.

Hiezu sind hiesige und auswärtige Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß beide Feldschützen angewiesen sind, die betr. Plätze auf Verlangen vorher vorzuzeigen.

Den 5. Juni 1888.

Stadtschultheißenamt.

Revier Welzheim.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 13. Juni.

1) Vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Lamm in Welzheim, Scheidholz Stammholz vom ganzen Revier: 110 Nadelholzstämmen mit 3 Fm. I Cl., 9 II Cl., 14 III Cl., 21 IV Cl., 3 V Cl. Langholz; 9 Fm. I Cl., 5 II Cl., 2 III Cl. Sägholz; Scheidholz Beugholz der Guten Ebni, Schmälensberg und Welzheim. Am. 3 buchene Scheiter, 10 dto. Prügel und Anbruch, 1 erlene Prügel, 6 Nadelholz-Scheiter, 73 dto. Prügel und Anbruch, 6 tannene Rinde.



2. Nachmittags 1 Uhr in der Linde in Klaffenbach, aus Hochhecke: 169 Schälchen mit 13 Fm. III Cl., 14 IV Cl., Am. 9 eichene 2 m lange Roller, 74 eichene Schälprügel, 51 dto. Reisprügel; ferner Scheidholz.

durch Vermittelung der Ortsvorsteher einzuziehende Prämien versichert. Sie haben sich deshalb nach §. 5 der Nebenstatute dieser Berufsgenossenschaften binnen 4 Wochen vom Beginn der Wirksamkeit des Baunfallversicherungsgesetzes d. i. 1. Jan. 1888 ab, beziehungsweise, wenn sie später den Gewerbebetrieb begannen oder die regelmäßige Beschäftigung wenigstens eines Lohnarbeiters aufgeben, binnen 4 Wochen von diesem Zeitpunkt ab unter Angabe des Gegenstands ihres Betriebs, und ihres Jahresarbeitsverdienstes bei dem betreffenden Genossenschaftsvorstand anzumelden, widrigenfalls der letztere gegen sie mit Strafe einschreiten kann.

Den Ortsvorstehern wird daher empfohlen, die Baugewerbetreibenden, welche hienach der Versicherungspflicht für ihre eigene Person unterliegen, auf ihre Anmeldepflicht aufmerksam zu machen.

Die in Betracht kommenden Bauarbeiten sind folgende:

Mauer-, Zimmer-, Dachdecker-, Steinhauer-, Brunnenarbeiter, Lüncher-, Verputzer- (Weißbinder), Gypser-, Stukateur-, Maler- (Anstreicher-), Glaser-, Klempner- und Lackierarbeiten bei Bauten, Anbringung, Abnahme, Verlegung und Reparatur von Bligableitern, Schreiner-, Tischler-, Einsetzer-, Schlosser- und Anschlagarbeiten bei Bauten, Eisenbahn-, Kanal-, Wege-, Strom-, Deich-, Meliorations-, Entwässerungs-, Bewässerungs-, Drainierungs- und andere Erdarbeiten, Densenken, Tapezieren (Tapetenankleben), Stubenbohlen, Anbringung, Abnahme und Reparatur von Wetterrouleaux (Marquisen, Jalousien) u. s. w.

Oberramt: L h y m.

Waiblingen.

Neue Gußstahlsensen vom Königl. württemb. Hüttenamt Friedrichsthal, Neuenbürger und Keyrische Sicheln, amerikanische Hen- und Dunggabeln mit und ohne Stiel, neue stählerne Paten-Schüttelgabeln, Schaufeln, Spaten, Wehsteine, Zinkkümpfe, alle Sorten Viehketten, sowie Drahtstifte und Sohlennägel empfiehlt billigt

Gottlob Weiss.

Waiblingen.

!! Tanz-Unterricht !!

Unterzeichneter erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, daß er in kommenden Woche im Gasthaus zum Adler einen

Tanz-Kurs

eröffnen wird, wozu Herrn und Damen freundlichst erbeten sind.

Honorar per Kurs 5 M., Gründliches Erlernen garantiert.

Hochachtungsvoll

H. HAERING, Tanzlehrer

Stuttgart.

Anmeldungen werden gütigst von Herrn Kienzle zum Adler entgegengenommen.

STUTTGARTER CENTRAL-PIANOFORTE-MAGAZIN

ADOLF WAGNER

Gegründet 1869

empfehlen neue und gebrauchte Flügel, Pianinos, Tafel-Klaviere und Harmoniums, kreuzfall, neuester Konstruktion, in Eichen, Schwarz, Nußbaum u. silberrecht für alle Möbel passend, zu den allerbilligsten Fabrikpreisen, zum Verkauf mit mehrjähriger

Garantie.

Fabrikgebäude nächst der Bahnhofstrasse.

Laden: Calwerstraße 43, Stuttgart. NB. Ältere Pianinos werden zu möglichst hohen Preisen in Tausch genommen.

Waiblingen.
Für die gegenwärtige Verbrauchszeit empfehle ich:
Gestricke Netz-Unterjacken, Schweiß-Jacken, Sommer-Normalhemden, baumwollene Reformhemden, System Lahmann, desgl. Unterhosen, etc.

Gottlob Billinger.

Waiblingen.

Bierhähnen

empfehlte in großer Auswahl billigt

Carl Burger
Kupferschmid.

Reparaturen prompt und billigt.

Waiblingen.

Gute

Speise-Kartoffeln

sind zu haben bei

F. & G. Pfander.

Veilchen-Seife

Rosen-Seife

in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 Pf. Th. Daiber.

Waiblingen.

Eine Stube

mit Kochofen hat auf Jakob zu vermieten.

Kübler Vögele.

Waiblingen.

Einen halben Morgen

ewigen Klee

hat zu verkaufen

Jakob Böhlinger's Witwe.

Zusammenkunft nächsten Samstag Mittags 1 Uhr bei der Kelter.

Endersbach.

Eine

leichte Vogelstinte

sucht zu kaufen.

ref. Schultheiß Fricker.

Lehrverträge

sind zu haben bei

C. F. Bud.

Trauer-Anzeige.



Teilnehmenden Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere liebe

Emma

heute Morgen um 9 Uhr sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Eltern

J. Beyerle,

Ch. Beyerle.

Beerdiigung Freitag Nachmittag 1/2 2 Uhr.
Korb den 6. Juni 1888.

Stuttgart.

Sehr billig rein wollene Burkin für Herren- & Knaben Anzüge.

Aus einer Contursmasse habe ich eine Partie rein wollene Buckskin, welche sich zu Herren- und Knabenanzügen vorzüglich eignen, käuflich übernommen. Der Meter wird abgegeben von M. 2.50 an.

Gleichzeitig empfehle ich auch meine rein wollenen Stridgarne.

H. Herion,

Königsstrasse 18. B Hinterhaus parterre.

Reste

von

Kleider- & Möbelzib,

Piqué,

Cretonne,

Blaudruck,

ferner Reste von

rein wollenen und halbwollenen

Kleiderstoffen aller Art,

sowie schwarze

Chybet & Cademire

in großartiger Auswahl äußerst billig bei

W. Lindauer, Geradstetten.

Klavier-Verkauf.

Ein kleiner Flügel für Birke gut geeignet zu 100 Mark, ein Tafelklavier zu 40 M. zu verkaufen.

H. Häring, Tanzlehrer.

Stuttgart, Ludwigsstraße 28 b.

Schöne

Zibeben & Rosinen,

Zwetschgen,

la. Traubenzucker,

feinsten Sutzucker,

gereinigten Weingeist,

empfehlte bei größerer Abnahme sehr billig

W. Lindauer,

Geradstetten.

Lehrlings-Gesuch

Ein ordentlicher Mensch, der Lust hat, die Malerei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei

Louis Schneider, Maler.

Schorndorf.

Ein fleißiger

Anstreicher

findet dauernde Beschäftigung bei

Obigem.

Korb.

Mädchen-Gesuch.

Ein kräftiges Dienstmädchen wird sofort aufs Land gesucht. Näheres durch

Ruoff, z. Hirsch.

Jede Dame versuche

Bergmann's Liliemilch-Seife

von Bergmann & Co., Berlin u. Frankfurt a. M. Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, blendend weißen Teints unerlässlich. Vor. à Stück 50 Pf. bei Th. Daiber.

Verdriht niemals!

Kein Geheimmittel

sondern ein von Aerzten bei Salzlfluss, Flechten, alten Schäden, Quetsch-, Schnitt- & Brandwunden, Wundsein bei Kindern, Aufliegen durch langes Krankenlager, wunden Füßen, Schweißfüßen, Frostbeulen, rauhen & aufgesprungenen Händen etc. vielfach empfohlenen u. seit Jahren erprobtes Heilmittel ist Dr. G. Heiner's antiseptische

Wundsalbe

in Dosen à 50 Pf., 1 M., 2 M., 3 M., 4 M., 5 M. in d. Apothek.; wo nicht, geg. Einschg. des Betrags von d. Chem. Fabrik Esslingen, Dr. G. Heiner in Esslingen a. N.

Sollte in keinem Haushalt fehlen!

Bruchleiden.

Zeugnis.

Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus! Ich bin mit dem Resultate der Kur sehr zufrieden. Der Bruch ist, dank Ihrer ausgezeichneten Bandage, trotz schwerer Arbeit, nicht ein einziges Mal mehr ausgetreten. Ich sehe mich auf dem besten Wege, durch Ihre briefliche Behandlung u. unschädlichen Arzneien von meinem 20jährigen Hodensack- resp. Leistenbruche geheilt zu werden, so daß ich keiner Bandage mehr bedarf. Mögen alle Bruchleidende sich an Sie wenden und sich die von Ihnen gratis erhältliche, belehrende Brochüre über Bruchleiden schicken lassen. Achtungsvoll! N. S. Keine Geheimmittel! Man adressiere: „An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz).“

Frachtbriefe

sind zu haben bei **C. F. Bud.**

Württemberg.

** Waiblingen, 6. Juni 1888. Mit dem Eintritt der warmen Witterung macht sich wieder ein bedauerlicher Mangel fühlbar, der schon früher an dieser Stelle besprochen wurde. In vielen Städten wäre man froh, wenn man daselbst Flußbäder nehmen könnte; hier haben wir das edle Raß in hinreichender Fülle, um allen Badegelüsten zu fröhnen, aber keinen Badplatz für die Erwachsenen männlichen Geschlechts. Doch ja, wir haben einen solchen, allerdings in höchst primitiver Weise, am oberen Wehr der Burgermühle, aber es klingt beinahe komisch — wir haben keinen Zugang dazu. Wer nicht über die Stellfalle der Burgermühle, der jetzigen Hahn'schen Kunstmühle, klettern will, und auf dem Gang über die 2 wasserüberströmten Wehre sich nicht der Gefahr aussetzen will, zu stürzen und an seinen Knochen, mindestens aber an den Klütern zu Schaden zu kommen, dem bleibt nichts übrig, als jenseits der zweiten Remsbrücke in die verzäunten Wiesen einzusteigen, wobei er sich einer verbotenen Handlung schuldig macht, oder über das Wehr hinter dem Schwanen zu marschieren und von da aus den verbotenen Weg über die Wiesen einzuschlagen. Recht nette Zustände, nicht wahr? Von dem weiten Umweg wollen wir ganz schweigen. Wie einfach wäre es, wenn man hinter der alten Kirche einen kleinen Steg über die Rems errichten würde, vielleicht von Seiten der Stadt, dann wäre wenigstens dem schreiendsten Bedürfnis abgeholfen, obwohl die Einrichtung eines besseren Badeplatzes keineswegs ein übertriebener Luxus wäre.

Waiblingen, 4. Juni. Dem im hiesigen Blatt ausgesprochenen Wunsch nach Gewährung von Bade-Abonnementsfahrkarten zur Fahrt von Waiblingen nach Cannstatt und zurück ist

nunmehr von der Königl. Generaldirektion der Staatsbahnen entsprochen worden. Diese Abonnements sind an der Bahnhofskasse erhältlich — 10 Karten für die Fahrt hin und zurück — zum Preise von 5 M. in II. und 3.50 in III. für Erwachsene, 2.50 in II. und 1.75 in III. Gl. für Kinder unter 10 Jahren mit Gültigkeit bis zum 30. September zur Benützung sämtlicher Züge mit Personenbeförderung mit Ausnahme der Schnellzüge.

Stuttgart, 31. Mai. (Neuer photographischer Apparat). Ein Reisehandbuch, mit dem man photographieren kann, in gewiß etwas Neues. Photographisch gefangen kann heutzutage ein jeder harmlose Spaziergänger werden! Es sind die Lichtstrahlen selbst, welche in einem kleinen verborgenen Apparate sich sammeln und das Bild des „Gefangenen“ auf der gelblichen Platte des „Reisehandbuchs“ konzentrieren und fixieren. Die Konstruktion rührt von dem Chemiker Dr. R. Krügener her. Ein mit gepreßter Buchleinwand überzogenes Kästchen von der Form eines kleinen Reisehandbuchs (etwa wie Bäckers „Deutschland“) ist in drei Fächer geteilt, deren mittleres den Aufnahmeapparat, während das zweite Fach 25 photographische Trockenplatten und das dritte Fach einen Raum für die schon exponierten Platten enthält. Mittels einer geeigneten Schiebervorrichtung werden die Platten von dem einen in das andere Fach transportiert. Das Buch wird während der Aufnahmen in der Hand oder unter dem Arme getragen; mit 25 Platten montiert, wiegt der ganze Apparat nur 500 gr. Gerade letzterer Umstand begründet es, daß das photographische „Reisehandbuch“ als ein Unikum der photographischen Technik bezeichnet werden darf. Eine solche Buchkamera hat gegenwärtig die photographische Manufaktur von Alfred Weidlin, Königsstraße 54 hier, ausgestellt.

Stuttgart. Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Beamten des R. Armeekorps und des 8. Infanterie-Regiments Nr. 126 haben durch einen eintägigen Gehaltsabzug den Betrag von 5278 M. 34 Pf. für das dem verewigten Kaiser Wilhelm in Stuttgart zu errichtende Denkmal gesammelt, und ist dieser Betrag kürzlich an das Komitee abgeführt worden.

Heilbronn, 2. Juni. Der heutige Tag sollte nicht schließen, ohne für unsere Stadt und die betreffenden Familien zwei schwere Unglücksfälle zu bringen. Auf dem Bahnhof wollte abends 7 Uhr ein Bremser — R. aus Crailsheim —, ein solider pflichttreuer Mann, ein paar Geleise überspringen, wurde aber hierbei von der herankommenden Maschine erfasst und schrecklich zugerichtet. Glücklicherweise trat der Tod sofort ein, daß er eines fürchterlichen Leidens enthoben war. — Gleichzeitig stürzte Herbststraße Nr. 18 ein Kind aus der Mansardenwohnung in den Garten. Obgleich man an dem herzigen Kind, dem Liebling der Eltern, keinerlei äußere Verletzungen entdecken konnte, verschied es nach einer halben Stunde. (W. S.)

In der Gummi- und Celluloidwarenfabrik zu Neckarau (Heilbronn) wurde der Obermaschinenmeister Kies von einem 150 Pfr. wiegenden neuen Schwungrad, dessen Abladen er beaufsichtigte, erdrückt. Der Verunglückte, dem seit 15 Jahren die Leitung des Maschinenbetriebes übertragen war, hinterläßt Frau und 5 Kinder.

Heidenheim, 3. Juni. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall passierte gestern abend in Zang. Dem dortigen Boten brannte dieses Frühjahr das Haus ab und gegenwärtig baut er neu. Seine Frau führte gestern abend noch Material bei, stieg vor dem Ort, als der Wagen hielt, über die Stränge, die Tiere zogen an und der Wagen ging über sie weg. Nach einer Stunde starb die Frau, die ihrer Entbindung entgegen sah.

Waldbsee, 4. Juni. Heute Abend kam beim Heimführen von Torf ein Familienvater, während die Pferde durchgingen, unter das Fuhrwerk, wobei die zwei geladenen Wagen über ihn weggingen und ihn dermaßen verletzten, daß er auf der Stelle tot blieb.

Deutsches Reich.

Potsdam, 5. Juni. Der Kaiser hatte eine gute Nacht. Derselbe ist um 10 Uhr aufgestanden und begab sich auf die Terrasse. Der Kopfschmerz ist geschwunden. Der Kaiser nimmt am Vormittag Vorträge von Albedyll, Mischke, Rauch und Radolin entgegen.

Berlin, 5. Juni. Die seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte über eine Cabinetskrisis entbehren dem Vornehmen nach jeder Begründung. Der Reichskanzler ist vom Kaiser zum Frühstück geladen und begibt sich Nachmittags 2 Uhr nach Friedrichskron.

Kronprinz Wilhelm hat kürzlich Veranlassung genommen, einem hohen ausländischen Verwandten (Prinz von Wales) gegenüber, der ihn zu seiner brillanten Ausführung einer Gesechtsidee beglückwünschte, seine Friedensliebe zu bekennen. „Ich müßte kein Hohenzoller sein“, sagte er, „wenn ich nicht von der Ueberzeugung durchdrungen wäre, daß die nationale Unabhängigkeit des Deutschen Reiches auf seiner Armee beruhe. Aber nichts verurteilt mich größeren Schmerz, als wenn man mir, namentlich im Ausland, kriegerische Absichten zuschreibt, von denen ich mich völlig frei weiß.“

Von den neuen Doppelkronen mit dem Kopfe des Kaisers Friedrich sollen die bereits ausgegebenen Stücke wieder eingezogen und umgeschmolzen werden. Bei der Prägung soll nämlich, vermutlich infolge der Eile, mit der sie vorgenommen wurde, am Hinterkopfe des Kaisers eine Art Wulst entstanden sein, die, so unbedeutend sie ist, doch unschön und lädend wirkt.

Frankfurt, 3. Juni. Nach einer kürzlich gefällten oberlandesgerichtlichen Entscheidung brauchen Bierflaschen mit Patentverschlöß nicht geachtet zu sein.

Hungen, 4. Juni. Gestern Abend 5 1/2 Uhr entlud sich hier ein starkes Gewitter, verbunden mit Hagelschlag. Das Hagelwetter war derart, daß die Fluren, welche betroffen wurden, vollständig vernichtet sind. Es fielen Hagelkörner von über 3 Ctm. Durchmesser. Ein für die hiesige und umliegenden in Mitleidenschaft gezogenen Gemeinden unberechenbarer Schaden!

Deutsche Auswanderer sind im Monat April 1888 über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam 16 140 und in der Zeit von Anfang Januar bis Ende April 1888: 33 375 nach überseeischen Ländern befördert worden. Im gleichen Zeitraum der Vorjahre wanderten aus: 1887 15 142 bezw. 34 162 Deutsche, 1886 10 594 bezw. 23 432, 1885 20 234 bezw. 38 158. Von obengenannten 33 375 kamen 44% aus Posen, Westpreußen und Pommern, 10% aus Hannover und Schleswig-Holstein, 9% aus Bayern rechts des Rheins, je 4% aus Württemberg, Provinz Brandenburg mit Berlin und aus Rheinland, der Rest aus dem übrigen Deutschland.

Ausland.

Paris, 4. Juni. In der heutigen Kammer Sitzung erschien Boulanger, der in einem Landauer mit zwei herrlichen Apfelschimmel bespannt und einem Wiener in blauer Livree, in Begleitung Laguerres, angefahren war. Er bestieg sofort die Tribüne und legte die angekündigte Resolution vor, welche die Auflösung der Kammer und die Revision der Verfassung bezweckt. Er verlangte die Dringlichkeit für seinen Antrag und begründete sie durch reglementswidriges Vorlesen eines Schriftstückes, welches eine Zusammenstellung von Begründungen enthielt. Die Kammer nahm seine Rede mit mehr Gelächter als Ausbrüchen des Zorns auf. Nur Brisson hielt eine donkernde Philippika gegen den General, welche von der Rechten mit Brüllen, auf der Linken mit Begeisterung

aufgenommen wurde. Der Antrag Boulangers auf die Dringlichkeit der Verfassungsrevision wird, nachdem er von Boulanger unter dem lebhaftesten Widerspruche begründet worden, von Floquet in längerer Rede widerlegt. Die Kammer lehnte die von Boulanger geforderte Dringlichkeit mit 377 gegen 186 Stimmen ab und beschloß nun mit 335 gegen 110 Stimmen, die Rede Floquet an allen Orten Frankreichs anschlagen zu lassen. (Danach scheint Floquet die Mehrheit der Republikaner, Boulanger die Monarchisten für sich gehabt zu haben!) — Ein Bericht der Fr. Z. sagt über die Aufnahme, die Boulangers Rede gefunden: Die Kammer hört den Redner mehr mit Heiterkeit als mit Zorn an. Die gesamte Linke spendet ihm oft donnernden ironischen Beifall. Als er seine Rede mit dem Hinweis auf die Wahlmanifestationen auf seinen Namen begann, brach die Kammer in ein schallendes Gelächter aus. Seine Angriffe auf den Parlamentarismus wurden mit Hohngelächter aufgenommen. Am Schlusse wurde er von etwa zehn Deputierten applaudiert.

Paris, 5. Juni. Die Blätter besprechen Boulangers Ausführungen sehr abfällig und finden darin nur verworrene widersprechende, mehrfach auch lächerliche Ideen. Die republ. Organe sprechen sich anerkennend über Floquets Rede aus und legen derselben große Bedeutung für die Zusammenfassung der republ. Parteien bei. Das Journ. des Debats bemerkt: Die Rundgebungen von der Tribüne allein reichen nicht aus, um den Lauf der Ereignisse aufzuhalten. Selbst „Intransigeant“ und „19. Siècle“ bemängeln das gestrige Auftreten Boulangers, welches nach allgemeinem Urtheile einen kläglichen Mißerfolg hatte. — Der Bahnhof in Nimes brannte mit sämtlichen Gütern ab.

Wien, 5. Juni. Die „Amtszeitung“ veröffentlicht einen Beschluß des Finanzministeriums vom 3. ds., wonach die Ausfuhr von Pferden aller Art in das Ausland wieder freigegeben wird.

Ein Doppelselbstmord wird aus Preßburg, 1. Juni, gemeldet: Dem vorgestrigen Abendzuge Nr. 36 warf sich in der Station Sillein ein anständig gekleideter Mann entgegen und wurde von demselben vollständig zermalmt. Die Identität des Selbstmörders konnte nicht konstatiert werden. Als der zurückkehrende Zug in die Station Tepla die Nachricht von dem Unfalle brachte, tötete sich eine im Bahnhofe wartende junge Dame, die Braut des Selbstmörders, mittelst eines Revolvers. Die Identität der Selbstmörderin konnte bisher ebenfalls nicht festgestellt werden.

Mailand, 4. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind mit vier Nexten nach Aix-les-Bains abgereist.

Aus Neapel bringen Triester Blätter folgendes Telegr. vom 4. Juni: Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in einem Hause an der Piazza Cavour, woselbst der der österreichisch-ungarischen Botschaft in Rom zugetheilte Baron Kirlnich wohnt. Auf dem Balkon seiner Wohnung standen die Baronin Kirlnich, ein in demselben Hause wohnendes Fräulein Campur, die Braut des Barons Demartino, sowie ein Stubenmädchen, als der Balkon plötzlich einstürzte und die Damen 7 Meter tief herabstürzten. Fräul. Campur und das Stubenmädchen blieben mit zerschmettertem Körper tot liegen, Baronin Kirlnich erlitt einen Armbruch und schwere Kopfquetsungen. Frau Campur, die Mutter des erschlagenen Mädchens, welche die Katastrophe vom Fenster mit ansah, starb vor Schreck in Folge eines Herzschlags.

Aus Neapel schreibt man der „W. Allg. Ztg.“ vor Ende Mai: „Unsere Stadt hat noch immer das Privilegium, unter allen italienischen und wohl auch europäischen Städten die größte Zahl von Bluthäten aufzuweisen. — Die Polizeistatistik konstatiert für das Jahr 1887 136 Mordthaten (davon 71 aus Eiferjucht) und über 150 blutige Raufhändel, wobei 43 Menschen das Leben einbüßten.“

London, 5. Juni. Das Unterhaus nahm mit 206 gegen 85 Stimmen den Antrag der Regierung an, sie zur Ausgabe von 2 600 000 Pfund Sterling zur Verteidigung der Häfen und Kohlenstationen zu ermächtigen.

(Verhungert.) Einem parlamentarischen Ausweise zufolge sind im verfloffenen Jahre in London 32 Personen buchstäblich Hungers gestorben. „Tod durch Verhungern“ oder „Tod, beschleunigt durch Entbehrungen“ lautet in den erwähnten 32 Fällen das Verdict der Leichenschau-Jury. Fürwahr, eines der traurigsten Blätter im Buche der Menschheit!

(Folgen der Trunksucht.) Bürgermeister Hewitt von New-York erklärte vor den versammelten Stadträten: Niemand könne die wohlthätigen Anstalten der Stadt, die 14 000 Insassen zählten, besuchen, ohne die Ueberzeugung zu erlangen, daß die Hauptursache aller Armut, aller Krankheit und aller Verbrechen die Trunksucht sei. Wieder ein Zeugnis mehr für diese so oft bezeugte Wahrheit, die leider auch in Zukunft noch oft wiederholt werden muß.

London, 2. Juni. Nach einer Meldung aus Janina wüthet im Epirus eine schreckliche Hungersnot, welche die Bevölkerung in die heftigste Aufregung versetzt.

Verschiedenes.

Dem Kaiser Friedrich wurde ein Wein verordnet, von dem jeder Tropfen Goldes wert ist; denn die Flasche kostet 36 Mark. Vertraulich empfohlen zur Stärkung wurde er vom Wiener Hof, aber so vertraulich, daß nicht einmal der Name bekannt ist.

Dresden. Der hier abgehaltene XIII. deutsche Schmiedetag hat an den Reichskanzler das folgende Begrüßungs-Telegramm gerichtet: „In Trümmern lag ein Werk, so deutsches Reich benannt, Sieh keine Meisterhand, es neu zu schmieden, fand, Die Arbeit war zu schwer, nur unserm Bismarck nicht, Von dem man seit der Zeit als deutschem Reichschmied spricht;

Dem ersten, größten, besten der deutschen Schmiede al',
Ertön' beim Schmiedetage ein Hoch im Jubelschall.

Fürst Bismarck hoch!

— Ueber ein durchgegangenes Stahlross lesen wir im „Deutschen Tagebl.“ folgende lustige Geschichte: Mokka schlürfend saß bei heiterem Geplauder am zweiten Pfingstfeiertage-Nachmittag eine Gesellschaft Vergnügungszüger in Beethof bei Berlin am Tische. Da raste ein Zweirad mit samt seinem Führer in die Harmonie und schaffte in wenigen Augenblicken ein wirres Durcheinander von Menschen, Kuchenpaketen, Tischen, Stühlen, Kaffeetassen und Sonnenschirmen. Kreischen, Jammern und Scherbenklirren erfüllte die Luft. Der unglückliche Stahlreiter lag in den Armen einer kaffeüberflossenen Blondine. Alles sprang hilfsbereit herbei und beteiligte sich an den Aufräumungsarbeiten. Das böse Fahrrad wurde vorerst kaltgestellt, dann begann die Entschuldigungs-szene, hieran schloß sich die Taxation des angerichteten Schadens, worauf endlich der Unglücksmensch die Börse zog, um dieselbe unter fortwährendem Entschuldigungsstammeln fast leer wieder in die Tasche zu stecken. Er war zu „schneidig“ in den Restaurationsgarten gefahren und hatte nicht schnell genug bremsen können.

— (Die unterbrochene Fahrt.) Vor einigen Tagen fuhr ein behäbiger Metzgermeister mit Gemahlin in seinem Gala-Einspänner in rasender Eile durch die Sendlinger Straße in München. Plötzlich stürzte das „Metzgerwagerl“ infolge der tollen Fahrt, und Meister und Meisterin kollerten auf das Pflaster. Das Pferd war sehr vernünftig und blieb stehen, nachdem es seine Last abgesetzt hatte. Die Insassen trugen keine Verletzung edler Teile davon, erlitten jedoch beide leichte Kopfwunden. Selbstverständlich sammelten sich Leute um das gefallene Menschenpaar, die Leute schimpften über die Schnellschere, Rücksichtslosigkeit, Unverschämtheit u. dgl. Da öffnete die Metzgerin den Mund und schleuderte zornentbrannt die denkwürdigen Worte unter die Menge: „Dös geht foan Menschen was an, wenn wir uns unsere Hirner einrenna, dös san — unsere Hirner!“

— 110 Jahre alt. In Bras Dor bei Cap Breton starb angeblich im 110. Lebensjahre der Farmer Norman Macdonald. 1778 an der schottischen Küste geboren, machte er viele Feldzüge in der britischen Armee in verschiedenen Weltteilen mit. 37 Jahre alt foht er bei Waterloo, und als er bereits im 55 Jahre stand, wanderte er nach Neuschottland aus. Er behielt seine Nüchternheit bis ins späteste Alter und bestellte bis vor 2 Jahren noch selbst seine Farm.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Sich neben ihm in's Sopha setzend, von seinem Arm umfaßt, kam die junge Frau seiner Aufforderung nach, und als sie ihren umständlichen Bericht geendet, erwiderte er:

„So hat also der Vater seine Pläne ausgeführt, denn es ist von jeher seine Absicht gewesen, Dich bei Deiner Schönheit und deinem Reichtum mit einem sogenannten Kavaller zu vermählen. Wir wollen hoffen, daß er nicht den Schlimmsten getroffen, obgleich es nicht eben für ihn spricht, daß er, um Rang und Namen aufrecht zu erhalten, zu Deinem Reichtum gegriffen hat.“

„Nein, Richard, das hat er nicht,“ unterbrach lebhaft ihn die Schwester, und in diesem Punkt thust Du meinem Gatten Unrecht. Er hat mich zufolge des letzten dringenden Wunsches seines Vaters geheiratet, wie ich ihn auf Befehl des Unsrigen, und wenn ihm eine Schuld zuzuschreiben ist, so ist es die, da wir ein Jahr verlobt gewesen, mich erst zwei Tage vor der Hochzeit aufgesucht zu haben. Ich habe ihm an dem Tage versprochen, ihm voll Vertrauen hierher zu folgen — „Und hat er Dein Vertrauen gerechtfertigt? Jetzt schon Deine Rechte seiner adelstolzen Mutter gegenüber gewahrt?“ fragte Richard Kranzler, voll ernster Teilnahme auf seine Schwester blickend.

„Das that er,“ umständlich und unbefangen erzählte Helene, was sich am vergangenen Tage zugetragen.

„Und glaubst Du, entgegnete er ihr ungläubig, „daß das immer geschehen wird? Verlaß Dich darauf, seine Mutter wird schon im Geheimen ihm bittere Vorwürfe machen, daß er die Bürgerliche ihr vorgezogen, und er, der unbedingt noch an seinen Vorurteilen hängt, dies gewiß das nächste Mal unterlassen, oder — oder —“

„Was!“ fragte Helene, ihn unbefangen anblickend.

„Oder, Schwester, es müßte schon die Liebe zu Dir in seinem Herzen sich regen, und das wäre wahrlich so unbegreiflich nicht.“

„Aber, Richard, wie konnte er sich wohl in so kurzer Zeit in mich verlieben?“ unterbrach ihn seine Schwester, deren Wangen plötzlich eine höhere Röte überzog.

„Liebes Herz,“ antwortete er lachend, „viele Menschen verlieben sich auf den ersten Blick, und das wird einmal bei mir der Fall sein, verlaß Dich darauf,“ und sich tiefer dann zu ihr neigend, setzte er leiser als er bisher gesprochen, hinzu: „Auch ich hoffe von der Zukunft das Beste, für Dich und für ihn, und wünsche, daß diese neue Hoffnung sich erfüllen möge. Aber ich will ihn kennen lernen, Helene, und dazu will ich hier bleiben. Im Herrenhause von Greifenberg wird wohl ein Zimmer für mich sein!“

Die junge Frau hatte auf seine Bemerkung keine Antwort, zum ersten Mal aber fiel es ihr schwer auf die Seele, daß sie noch nicht Herrin von Greifenberg war, und ihr Bruder mußte ihren Gesichtsausdruck richtig deuten, denn er sagte lachend: „Oder glaubst Du, daß die Baronin Deinem bürgerlichen Bruder kein Zimmer anweisen lassen wird?“

„Richard!“ rief Helene vorwurfsvoll. „Es ist hier eine ganze Reihe von Gaststuben eingerichtet, und ich will sogleich den Auftrag geben, daß für Dich eine in Stand gesetzt wird, und ebenfalls, daß man Dir ein Frühstück bringt!“

„Für beides wäre ich Dir sehr dankbar, denn ich möchte nach der langen Reise mich gründlich vom Staub säubern, und ich bin wirklich hungrig geworden!“

Helene's Glocke berief Emma herbei, die sämtliche Befehle ihrer Herrin entgegen nahm und zugleich fragte:

„Soll das Frühstück hierher gebracht oder im Eßsaal gedeckt werden, gnädige Frau?“

„Lassen Sie vor allen Dingen nur meinewegen nicht im Eßsaal decken, mein Kind, sondern bringen Sie mir etwas Wein, Fleisch und Brod hieher, mehr bedarf ich nicht!“

Emma entfernte sich mit einem schnellen Blick auf den schönen jungen Mann, dessen Wünsche sie dienstfertig ausführte, und der alten Kammerjungfer, welche meinte, sie müsse des Zimmers wegen erst ihre Gnädige um Erlaubniß fragen, schnippisch antwortete:

„Das ist ganz überflüssig, Sophie, denn die junge Baronin hat hier dieselben Rechte als die alte. Und nun geben Sie mir nur, was ich für einen so reichen Herrn bedarf, das Uebrige werde ich schon allein besorgen!“

In ihrer Freude und ihrem Glück hatte Helene nicht daran gedacht, daß durch den Schall des Posthorns ihre Schwiegermutter und Schwägerinnen wahrscheinlich in ihrer Morgenruhe gestört seien, und dies war wirklich der Fall, und kaum hatte Richard Kranzler das Zimmer seiner Schwester betreten, als auch schon Sophie vor ihrer Herrin erscheinen mußte, welche hastig fragte:

„Was ist geschehen, Sophie! Was bedeutet der Lärm? Es weiß doch Jeder im Hause, daß ich und meine Töchter noch schlafen wollen!“

„Der Bruder der jungen Baronin ist in einer Extrapost hier angekommen,“ berichtete die Befragte.

„Wie, der ist hier angekommen?“ rief, sich im Bette aufrichtend, die Gnädige. „Nun, das fehlte auch noch! Noch ist sie nicht zwei Wochen hier und schon kommt die Familie — wahrlich eine Unbescheidenheit und Zudringlichkeit von diesen Bürgerlichen, die man ihnen fühlbar machen muß. Er will natürlich hier wohnen, doch ich kümmer mich um ihn nicht — kommen Sie eine Stunde vor Tisch wieder, so lange will ich schlafen, denn ich habe wieder fast die ganze Nacht kein Auge geschlossen!“

Die Kammerjungfer entfernte sich und ward sogleich zur Freitin Theodora gerufen, der sie denselben Bericht abstattete. Die antwortete ihr gähnend und zugleich äußerst verstimmt:

„Wie konnte nur ein Herr Kranzler es wagen, so früh und auf eine solche Weise, uns zu stören? Für uns ist also dieser bürgerliche Besuch nicht, ich will also, wie Mama, noch eine Stunde schlafen.“

Auch Baroness Wanda, die indeß sich erhob, und schnell ihr Morgenkleid angelegte, erwiderte sich angelegentlich, wer in der Extrapost angekommen sei, und zum dritten Male mußte Sophie die nie dagewesene Thatsache referiren.

„Wie sieht er aus, Sophie? Wo ist er?“ fragte die jüngste Freitin mit sichtlichem Interesse.

„Er ist ein schöner, stolzer Mann, gnädiges Fräulein,“ erwiderte lächelnd die alte Kammerjungfer, „und frühstückt jetzt im Zimmer der jungen gnädigen Frau“, und plötzlich sich ihres Streites mit Emma entsinnend, fügte sie verdrießlich hinzu: „Wahrscheinlich will er hier bleiben, denn ich habe ihm eines der Fremdenzimmer gegeben, was die gnädige Mama noch nicht einmal weiß!“

„Da Sie einmal hier sind, Sophie, so helfen Sie mir schnell beim Ankleiden, mein Frühstück kann ich nachher bekommen,“ befahl die kleine Baroness, machte eine ebenso sorgfältige, wie geschmackvolle Toilette — sie wollte doch am Nachmittag mit ihrer Mutter nach Eberstorff fahren — und begab sich dann in die unteren Räume des Herrenhauses, um wenn möglich ihre Schwägerin zu sehen, da sie sie nicht auffuchen konnte, diese aber vielleicht sich blicken ließ. Sie sah sich aber getäuscht, denn Helene, nachdem sie mit ihrem Bruder frühstückt, und ihn in sein Zimmer geführt, begab sich ebenfalls an ihre Toilette, die aus einem weißen Kleide mit lichtgrünen Bändern und Schleifen bestand, und nach Emma's Aussage noch kleidsamer als die vom vergangenen Tage war, und entließ ihre Zofe mit dem Bescheid, ihr anzuzeigen, wann die Freiherrin und ihre Töchter im Wohnzimmer versammelt seien. Die junge Frau mußte lange auf diese Meldung, wie auf ihren Bruder warten, und als letzterer endlich im eleganten Gesellschaftsanzug erschien, konnte sie nicht umhin, mit befriedigtem Lächeln zu bemerken:

„Ich muß gestehen, Richard, daß auch für einen Herrn eine sorgsame Toilette sehr vorteilhaft ist.“

„Darauf kann ich nur erwidern, daß ich die Baronin Helene von Greifenberg ungleich schöner finde, als ich meine Schwester Helene Kranzler, verlassen?“ antwortete Richard mit einem bewundernden Blick auf diese.

(Fortsetzung folgt.)

Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.90

bis 6.25 p. Met. — vers. in einzelnen Roben porto- und zollfrei in's Haus das Eidensabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hoflies.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.